

Zeitschrift:	Regio Basiliensis : Basler Zeitschrift für Geographie
Herausgeber:	Geographisch-Ethnologische Gesellschaft Basel ; Geographisches Institut der Universität Basel
Band:	36 (1995)
Heft:	1
 Artikel:	Pfaffenweiler : eine Weinbaugemeinde in Südbaden
Autor:	Bell, Ingrid Nina / Rolshoven, Johanna / Winkler, Justin
Vorwort:	Vorwort
Autor:	Bell, Ingrid Nina
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-1088522

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Vorwort

Ingrid Nina Bell

Wer an der Universität in Basel Volkskunde oder Völkerkunde (Ethnologie) studiert, muss vor dem Abschluss ein Praktikum in Feldforschung absolvieren. Diese Übung ist bereits seit 1971 ein fester Bestandteil des Ausbildungsganges und wird alle zwei Jahre von beiden Fächern gemeinsam durchgeführt.

Orte des Feldforschungspraktikums wurden traditionell in der Nähe von Basel gewählt, in der Regio, um die Organisation sowie die Kosten im Rahmen zu halten. Anfang 1993 wurde der Plan gefasst, in einer Weinbaugemeinde des Markgräflerlandes – also sozusagen vor den Toren Basels – ein Praktikum durchzuführen. Da ich als eine der vorgesehenen Organisatorinnen mit der Gemeinde Pfaffenweiler südlich von Freiburg i.Br. vertraut war, nahmen wir Kontakt dahin auf. Es war ein Glücksfall, dass Bürgermeister Fritz Gutgsell das Unternehmen von allem Anfang an begeistert förderte und Mithilfe bei der Suche nach Gastfamilien zusicherte, worin er vom Winzerkreis unterstützt wurde. Die Gemeinde Pfaffenweiler stellte auch insofern eine glückliche Wahl dar, als das dortige Dorfmuseum viel Anschauungsmaterial bot und der dafür verantwortliche Dorfarchivar, Edmund Weeger, mit bewundernswerter Geduld immer wieder für unsere Fragen ansprechbar war.

Der Verlauf des Praktikums hat eine feste Form: die Studierenden verbringen in der Regel drei Wochen an dem ausgewählten Ort, helfen – als Gegenleistung für Unterkunft und Verpflegung – bei den anfallenden Arbeiten mit und verfassen anschliessend Berichte über verschiedene Themen.

Im Rahmen der Feldforschungsübung 1993 waren vom 21. September bis 9. Oktober dreizehn Studentinnen und Studenten aus Basel in Pfaffenweiler zu Gast und halfen bei der Weinlese mit. Eine Studentin hatte sich in eigener Regie einen anderen Ort ausgewählt und war bei Weinbauern im Piemont in Oberitalien. Auch ihr Bericht ist in der vorliegenden Auswahl enthalten – als interessanter und anregender Quervergleich unter ähnlichen und kontrastierenden Aspekten mit einer anderen europäischen Weinbauregion.

Gemeinsam wurden die Praktikumsteilnehmer und -teilnehmerinnen ein Semester lang auf ihre Arbeit und ihren Aufenthalt in der Weinbaugemeinde vorbereitet. Dazu gehörte die Lektüre von klassischen Texten zur Feldforschung, das Kennenlernen verschiedener empirischer Methoden und Techniken sowie die Vermittlung von Hintergrundwissen zur Geschichte und Wirtschaftsweise des Dorfes. Für die vorliegende Publikation haben wir aus den umfangreichen studentischen Berichten, die über die Gemeinde Pfaffenweiler, über Leben und Arbeit ihrer Bewohner und Bewohnerinnen entstanden sind, kürzere Fassungen aufbereitet. Die ursprünglichen Textfassungen würden für ein breiteres Publikum zu viele ganz persönliche Angaben enthalten und wären für diese Publikation zu umfangreich. Insgesamt stellen die meisten Berichte Momentaufnahmen dar. Sie sind bewusst nicht auf der Grundlage von Archivmaterial geschrieben worden, sondern basieren überwiegend auf Gesprächen und Beobachtungen der Studierenden während ihres Aufenthaltes in Pfaffenweiler. An dieser Stelle möchten wir nun allen Bewohnerinnen und Bewohnern von Pfaffenweiler aufs herzlichste danken. Ihre Aufgeschlossenheit

und Hilfsbereitschaft haben die Durchführung unseres Projektes überhaupt erst ermöglicht. Wir hoffen, dass auch längerfristig freundschaftliche Kontakte zwischen Pfaffenweiler und Basel entstehen konnten und dass beide Seiten interessante Einsichten in eine doch etwas andere Lebenswelt erhielten.

Feldforschung als Interaktion. Methodische Überlegungen zur Feldforschungsübung in Pfaffenweiler

Johanna Rolshoven

Feldforschung als Methode in der Europäischen und der aussereuropäischen Ethnologie

An der Universität Basel ist Feldforschung als empirisches Verfahren in den Fächern Volkskunde/Europäische Ethnologie und Völkerkunde/Ethnologie in unterschiedlicher Weise Teil der universitären Grundausbildung. Bedingt durch die Wahl des Forschungsgegenstandes und des Forschungsfeldes nimmt sie für die 'aussereuropäischen' Ethnologen im Fach und in der Fachausbildung methodologisch und symbolisch einen wesentlich zentraleren Platz ein, als dies in der Europäischen Ethnologie oder Volkskunde der Fall ist. Die Erhebungstechniken sind in beiden Fächern ähnlich; das hieran geknüpfte wissenschaftliche Erkenntnisinteresse unterscheidet sich jedoch in Funktion der Unterschiedlichkeit der Disziplinen in wesentlichen Bereichen.

Als Methode bezeichnet die Feldforschung ein Bündel von Herangehens- und Verfahrensweisen, mit dem Themenbereiche sozusagen aus erster Hand erschlossen werden können. Es handelt sich um eine empirische Form der Kenntnis- und Erkenntnisgewinnung, das heißt die eigene oder die von anderen direkt mitgeteilte Anschauung und Erfahrung sind die Grundlage für die Theoriebildung in der Beschreibung von Kultur. Als Erhebungs- und Forschungstechnik geht sie jedoch über die blosse Stoffsammlung weit hinaus; als Forschungsansatz sollte sie nie für sich allein stehen.

Definitionen von Feldforschung, die in Handbüchern und am Anfang der Forschungsberichte zu finden sind, klingen relativ beliebig und sind oft nicht sehr aussagekräftig. Wer genaueres wissen will, dem erscheinen solche Hinweise zumeist unbefriedigend, denn sie beschränken sich in der Regel auf Rezepte für Aufzeichnungstechniken oder auf mysteriöse Andeutungen, dass sich einem das Wesentliche erst vor Ort offenbare... In gewisser Weise mag dies stimmen, es steckt jedoch auch ein gut Teil pädagogische und fachstrategische Intention hinter solcher Argumentation – sie baut auf die Macht ihrer Geheimnisse.

Die Feldforschung – so liesse sich ganz banal sagen – umfasst eine Vielzahl an Aktivitäten, wie Schauen, Beobachten und Hinhören, Wahrnehmen und Handeln in Form konkreten Mitarbeitens; auch Zeichnen und Photographieren zählen zum Repertoire der KönnerInnen. Als Erhebungsmethode liesse sie sich mit folgenden Schritten umreissen: Themenfindung, Vorbereitung und Hypothesenbildung,